



KSBB

Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern



Rezension zu: Peter Hahne: „Das Maß ist voll. In Krisenzeiten hilft keine Volksverdummung.“

Von Harald Seubert

Peter Hahne ist seit Jahrzehnten eine Marke, Top Journalist in herausragenden Funktionen, begnadeter Interviewer aller vermeintlichen, zeitweisen oder dauerhaften Granden der Politik und Gesellschaft. Für die sonntägliche Talkshow, die seine berufliche Laufbahn krönte, genügte der Name. Seine Bestseller schrieb er bereits, als er noch voll in den Seilen hing. Das hervorragende Informationsnetzwerk hat er noch heute. Peter Hahne lebt aus Freundschaften, nicht nur „Kontakten“. Auch dies macht ihn zu einer Persönlichkeit „sui generis“. Seine Bücher benennen die tiefen Deformationen in Politik und Gesellschaft klar, kraftvoll, pointiert und immer faktenbasiert. Nichts ist Hahnes Büchern, die in Millionenaufgabe gedruckt und verkauft werden, ferner als Ressentiment oder Dumpfheit, wie es nahezu jedem, der nicht den Mainstreambrei wiederkaut, vorgeworfen wird. Der klare christliche Kompass trägt seine treffenden Realitätsbeschreibungen und Analysen. Hahne schöpft seine publizistische Kraft aus der Freude am Glanz des Evangeliums. Parrhesia: christliche Freimut ist in jeder Zeile seiner Bücher zu vernehmen. Auch damit setzt er Maßstäbe, während postevangelikale Hinterwäldler das verspielen, was ihre Mitte sein sollte.

Das gerade eben erschienene ‚Das Maß ist voll‘ bietet einen aufregenden und zugleich erschütternden Querschnitt durch die Misere dieser Berliner Republik, die in Krisenzeiten, wie den „Corona“-Jahren, besonders eklatant deutlich werden. In solchen Krisenzeiten, so Hahnes Untertitel, hilft nämlich keine Volksverdummung. Doch mit ihr und mit Verachtung der Wähler operiert die politische „Elite“ und fährt so auf Sicht von Krise zu Krise, bis das Desaster zum Dauerzustand wird.

Das Virus wirkte als Katalysator und Lackmus, das Elend war vorher schon da. Hahne zeigt mit genial ausgewählten Belegen die Facetten des Erbärmlichen: zunächst am Brennpunkt einer dilettantischen Lockdown-Politik. Was der scheidende Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble – wenn auch reichlich spät – zu Protokoll gab, dass die Politik auf die verschiedenen Disziplinen hätte hören müssen, statt wie das Karnickel auf die Schlange auf „Star-Virologen“ zu starren, bewahrheitet sich immer mehr. Wird daraus gelernt werden? Hahne benennt zu Recht die Pandemie der Panik, und das Virus der Spaltung als schlimme Deformationsexponenten: letzteres wirkt umso massiver, je mehr von der Existenz einer Spaltung geschwiegen wird. Was sind die spürbaren Folgen? Eine Verelendung der Städte, eine Austrocknung des Mittelstandes, des Rückgrates jedes Gemeinwesens. Die Maske, der elende Maulkorb, wird zum Symbol einer Deformation. Hahne beobachtet, wie Kinder in Hotels nur schamhaft den Fetzen zu lüften wagen. Beobachten lässt sich auch, dass Jogger und Wanderer das Ding an der vermeintlich frischen Luft aufbewahren, weil sie eine normale Normalität schon gar nicht mehr kennen. Die Millionen-Maskendeals von Politikern aller Couleur (die CSU in einer gewissen Pole-

Position) in der Anfangszeit der Pandemie hält Peter Hahne mit der gebotenen demaskierenden Klarheit fest. Die meisten dieser Fetzen waren zur Virenabwehr nicht einmal ansatzweise tauglich.

Auch der Flutkatastrophe an der Ahr im Vorwahlsommer 2021, die willfährig und unisono zum Symptom des Klimawandels deklariert wurde, widmet Hahne ein eindrückliches Kapitel. Fehlender Katastrophenschutz, fahrlässige Ignoranz vor Wahrungen legt er als Ursache der Katastrophe frei.

Mit Hahnes untrüglich klarem Blick wird auch die verlogene Bigotterie deutlich, die – nicht nur – die Pandemie begleitet. Ein „Wir“ soll konstruiert werden, das auf tönernen Füßen steht. Kein Wunder, denn die Selbsterosion von Geschichte, Kultur, Tradition wurde mit großer Energie und mit immensen PR-Beiträgen verfolgt, ebenso wie die Erosion wirklicher Leistung – und nun möchte man das fahrlässig oder mutwillig Verspielte wiederhaben.

Wo schon die Sprache nicht stimmt, wo Gendersternchen Uniformität erzeugen, zugleich eine Anarchie der wechselnden Gefühle, Rechtschreibung, Syntax und Grammatik aufsplittet, stimmt auch die Sache nicht. Der Effekt ist, dass Legasthenie bei „Indigenen“ und „Neubürgern“ gleichermaßen planvoll erzeugt wird.

Wo die großen Probleme eines Landes prude verschwiegen werden, während auf Christopher Street Days, mit „Politiker*innen“ gerne ohne Masken in der ersten Reihe, zelebriert werden, ist nicht viel zu erwarten. Jeder, der bei Trost ist, muss den Wahnsinn sehen, dass einerseits ständig von „Pluralität“, Toleranz und Inklusion fabuliert wird, gleichzeitig aber eine Cancel Culture Kunst und Kultur säubert, wie man es sonst nur in totalitären Systemen kennt. Große kanonische Kunstwerke werden in Dresden und andernorts umbenannt, damit sie „political correct“ heißen. Wohin führt das? Zu einer pervertierenden Entleerung durch eine Sprachpolizei, deren Aktionismen nicht Ziel noch Ende kennen. Orwells „Neusprech“ ist demgegenüber Traditionspflege. Jeder, der dem unisonen Mainstream widerspricht, muss damit rechnen, kriminalisiert zu werden. Die staatlichen Universitäten werden immer mehr zu Pools der Gesinnungsprüfung. Dann aber können sie nicht Orte der Wissenstradierung und Forschungsmehrung sein.

Hahnes neues Buch ist voller Esprit, immer wieder bringt es zum Lachen. Die Bilanzen, die es enthält, sind alles andere als heiter. Politik und Wirtschaft (der VW-Boss, der Fahrradfahren empfiehlt) gehen in der moralisierenden Pflichtvergessenheit Hand in Hand. Die Verkehrspolitik eines Ministers, dem die allzu langjährige Kanzlerin die Treue hielt, schmilzt auf die Erzeugung von „Elektro-Scootern“ zusammen; Spaßgeräten, die systematisch Unfälle erzeugen.

Hahne hat keinerlei Scheu vor den heißen Eisen, die die systemkonformen Milieus nicht anfassen: Clan-Kriminalität, Gewalttaten von „Neubürgern“ benennt er. Nüchtern, ohne jeden Schaum vor dem Mund, ohne ideologische Nebentöne. Dass gerade Frauen davon betroffen werden, ihnen aber der feministisch konstruierte Konsens nichts anderes rät, als bei entsprechenden Hot Spots eine Armlänge Abstand zu wahren, sagt vieles. Hahne spricht wie jeder gute Journalist und Historiker einfach aus, was ist. In dieser Maxime kommen Hegel, Solschenizyn und Augstein zusammen.

Hahne benennt als langjähriges Mitglied der EKD-Synode auch eindeutig, dass für eine Kirche das Maß voll ist, die sich in einer Public Theology erschöpfte, in leerem Moralismus erstarrt und deren Funktionäre nicht predigen, sondern parteipolitisch verlautbaren. Auch hier wird, wie in der Politik weitgehend, ein in sich kreisendes, selbstgefälliges System ernährt, bei dem gerade an Schrift und Bekenntnis orientierte Theologen mit Ungedehlichkeitsverfahren und Disziplinarandrohungen überzogen werden, während unsäglich dumme schwul-lesbische Kanäle gehypt und gefördert werden. Diese EKD-Kirche ist Hahne zufolge längst schon am Ende. Einer der größten Skandale der Kirchengeschichte ist es, dass in der Pandemiezeit Alte und Kranke von ihren „Seelsorger*innen“ alleine gelassen wurden, im Sterben, ohne Trost. Auch dies ist nicht verwunderlich. Denn es bedeutet etwas, wenn sich die bestellten Diener des Wortes von ihm abwenden und das Kreuz aus irgeleiteter Rücksichtnahme schamhaft verdecken.

All diese Verdrehtheit, alle Hypes um die Klimakinder würde nicht funktionieren, wenn nicht Medien an der Stabilisierung der doppelzüngigen Minderheitenpolitik beteiligt wären und wenn der Vorhang gelüftet würde. Hahne kennt seit Jahrzehnten die Medienlandschaft von innen wie kaum ein zweiter. Auch pro domo nimmt er kein Blatt vor den Mund. Dies ist ihm besonders hoch anzurechnen. Dass das Politikversagen bei der Flutkatastrophe im Ahrtal unbemerkt blieb, hat auch damit zu tun, dass die Meldung neben Banalitäten aus dem Promi-Leben der Sternchen und Starlets zum Verschwinden gebracht wurde.

Alles ist Biographie, betont Peter Hahne immer wieder. Seine Biographie ist voller Begegnungen; die Neugier und Wahrnehmungskraft des fast Siebzigjährigen sind jugendlich. Wie alt wirken dagegen ideologisch fixierte Weltretter um die Zwanzig. Wenn man mehrere Lebensjahrzehnte hindurch die Zeit wach und aktiv begleitet hat, gewinnt man im besten Fall eine Urteilskraft, die den nackten Kaiser hinter den imaginierten Kleidern durchschaut.

Auch vor höchsten Chargen scheut er sich nicht, Tacheles zu reden wie Henrik M. Broder, der jüdische Bruder im Geist. Das präsidiale Wort aus jenem Schloss Bellevue, das Roman Herzog, ein großer Präsident der jüngeren Vergangenheit „Bruchbude“ nannte, fehlt in dem ganzen Schlamassel, auch in Corona-Zeiten eklatant. Dafür haben wir das Hahne-Wort, ein Präsident der Klardenkenden und Schreibenden ohne Amt und Rücksicht.

Hahne ist ein Meister der Sprache, im Sprechen und im Schreiben, das versteht sich, aber auch in der Art, wie er in ihre Ober- und Untertöne hineinhört.

Jeder neue Hahne ist der beste: Dieser ganz besonders. Das Buch von knapp 150 Seiten wird lesen müssen, wer die Gegenwart irgend verstehen will. Immerhin sind das viele, und die Zahl der Hahne-Leser macht Mut. Hahne hat sich mit diesem Buch erneut und in eindrucksvoller Weise als Chronist der Gegenwart erwiesen. Er schreibt eine Comedie humaine in dürftiger Zeit, in der wir von weltfremden, hoch subventionierten Plagiatoren regiert werden. In Zeiten der Krise und Bedrohung, so die Lektion Peter Hahnes, zählt nur das Echte und Glaubwürdige. „Eliten“ können sich abkoppeln und fingierte Parallelwelten bauen. Dies hat aber dort eine Grenze, vor der alle Menschen gleich sind: Im Tod. Hahne erzählt von der Begegnung mit einem muslimischen Taxifahrer, wie man in Berlin manche findet. Der berichtet, alle Bücher von Hahne gelesen zu haben und er fragt, angesichts des Dauer-Panik-

Modus in der Pandemie: „Warum haben Christen so große Angst vor dem Tod?“ Ja warum? Das fragt sich auch der Leser.

Nicht Lüge, PR-Spindoctorei, sondern die Wahrheit wird frei machen. Mit den Worten von Jesus Christus (Joh 14,6) schließt Hahne: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Denn so Großes menschliche Weisheit und Philosophie zu dieser Wahrheit beigetragen haben, letztlich hilft uns, dass ER, Gott selbst, die Wahrheit ist.

Von diesem ewigen, Mensch gewordenen Gott spricht Hahne auch in seinen aktuellen Bestandsaufnahmen und Analysen, klar, stark und überzeugend, auch in den Passagen, in denen von der Mitte nicht ausdrücklich die Rede ist. Seinen Lesern müsste deutlich werden, auch wenn sie keine Christen sind, wo in den aus den Fugen geratenen Zeiten die Fluchtlinie liegt.

Ein im Umfang kleines, im Geist sehr großes Buch, das wir alle dringend benötigen: Bildung, Klarheit aus dem Geist des Evangeliums!

In den Stunden, in denen ich dies schreibe, wird angesichts des ausbrechenden Ukraine-Russland-Krieges auch weltpolitisch erkennbar, dass und wie sehr das Maß voll ist. Damit endet eine Phase, die sehr lange gedauert hat.

Genug Leser von Peter Hahne kann es gar nicht geben!

Erstveröffentlichung: Harald Seubert, Rezension zu Peter Hahne: „Das Maß ist voll. In Krisenzeiten hilft keine Volksverdummung.“ in: Diakrisis – Geistliche Orientierung für bekennende Christen, 43. Jahrgang, Nr. 1, Ansbach 2022, Seite 29 – 32.